

Freundschaft

Am Bau des vierten Hochfens der Kasachstans Magnitka sind heftige Veranlassungen eingetreten. Man hat hier mit der Einarbeitung der Aggregate des ersten Agglomerationsbandes begonnen. Es ist sehr wichtig, die Erhaltung von Agglomerat, ohne welches der neue Ofen nicht arbeiten kann, zu beschleunigen.



Heiße Tage auf der Kasachstans Magnitka

Auf beiden Objekten erzielte man einen hohen Bereitschaftsgrad. Der Riesenofen hat sich ganz in Eisen „gekledet“ und die Projektmissionen angenommen. Seine Kuppel hat sich auf die Höhe eines dreißigstöckigen Gebäudes emporgeschungen. Gegenwärtig hat sich das Bautempo verdreifacht. Die Kollektive des „Kasmetallurgstrol“ und die spezialisierten Montageorganisationen haben eine große Arbeit geleistet. Seit Jahresbeginn wurden etwa 75 Millionen Rubel Investitionen gemessert, 150 000 Kubikmeter Ort- und Stahlbeton gegossen. Seit Jahresbeginn wurden etwa 75 Millionen Rubel Investitionen gemessert, 150 000 Kubikmeter Ort- und Stahlbeton gegossen. Seit Jahresbeginn wurden etwa 75 Millionen Rubel Investitionen gemessert, 150 000 Kubikmeter Ort- und Stahlbeton gegossen.

Der Trust „Kasmetallurgstrol“ — einer der leistungsstärksten in der Republik — konnte noch nie ein Tempo, solch eine hohe Konzentration der Arbeits- und materiellen Ressourcen. Dazu trug der Wettbewerb mit den Bau- und Montagekollektiven des neuen Hochfens von Krivoi Rog bei, bei denen die Tempturen lernend, die Arbeit, exakt zu organisieren, effektiv die Technik zu nutzen, in allen drei Schichten eine planmäßige Hebung des Tempos und eine resultative Zusammenarbeit der Bau- und Montagearbeiter, Pflichten, Betriebsarbeiter zu erreichen. In der Avantgarde sind die Initiatoren des Republikwettbewerbs — die Brigaden des Helden der sozialistischen Arbeit Piotr Lisowenko und Iwan Nesson. Beide Kollektive sind an der Errichtung der zweiten Sinterseri beschäftigt und haben ihre Aufgaben für das Planjahr schon erfüllt. Die Elektromontagearbeiter von Piotr Lisowenko haben die Arbeiten am Hauptunterwerk „RP-40“, dem energetischen Herzen der zweiten Sinterseri, lange vor dem Termin abgeschlossen. Die Dachdecker der Brigade von Iwan Nesson wenden weitgehend die Kleinmechanisierung und fortschrittliche Methoden an. Sie haben ein zuverlässiges Dach für das Hauptgebäude errichtet. Beim Bau des Hochfens hat sich die Brigade von Christian Geichert einen Namen gemacht. Sie reduzierte die Termine der Montage einer großen geneigten Brücke und rapportierte über die Erfüllung ihres Fünfjahresplans. Die Brigade stellte einen eigenartigen Rekord auf: sie hat auf ihrem Konto 18 500 Tonnen Metallkonstruktionen, die sie seit 1970 montierte. Es gibt viele Beispiele des Arbeitserasmus. So z. B. errichtete die Montagebrigade von Fjodor Saripow bei Anwendung der Großblockmontage am Hochfen einen Aufzug mit Brücken, die ein Gewicht von etwa 400 Tonnen haben. Mit ihren verantwortlichen Aufgaben wurden die Brigaden von Iwan Digsjar, Wladimir Dubowoi und anderen vorfristig fertig. Dennoch ist das Arbeitstempo nicht genügend, um die vorfristige Inbetriebnahme des Agglomerationskomplexes zu sichern. Unter Möglichkeiten arbeiten die Kollektive der ersten und zweiten Verwaltung der Trusts „Kasmetallurgstrol“, „Kasmetechmontasch“, der Verwaltungen „Domenstrol“, „Konvertorstrol“. Die Arbeit hemmen auch die Wasserbauer, die mit der Errichtung der Schlamm-pumpenanlage beschäftigt sind. In nächster Zeit steht bevor, etwa 7 000 Tonnen Metallkonstruktionen und 6 000 Tonnen verschiedener Ausrüstungen zu montieren. Die Anstrengungen der Bau- und Montagearbeiter, die Einrichter und Betriebsarbeiter sind jetzt auf die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen gerichtet, die den Wettbewerb mit den Hochfensbauern von Krivoi Rog übernommen wurden — den größten Agglomerationskomplex des Landes vorfristig in Betrieb zu nehmen.

Persönliche Fünfjahrpläne erfüllt

Etwa hundert Werkstätige der Bauunterteilungen des „Gluskustanstrol“ haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne in der Hebung der Arbeitsproduktivität erfüllt. Unter den Schrittmachern ist die Brigadierin der Verputzer der Bauverwaltung „Oidestrol“ in der Stadt Lisawerkowka Pauline Kirsch und der Betonierr der Bauverwaltung „Promstrol-1“ der Stadt Kustanai Otto Hauch. Alle Bestarbeiter der Produktion des „Gluskustanstrol“ haben ihre persönlichen Fünfjahrpläne über ein Jahr vor dem Termin erfüllt haben, wird man mit dem Abscheiben „Stoßarbeiter des neunten Planjahres“ würdigen. Joh. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Kustanai

Die Kolkhose und Sowchose bekommen immer mehr zuverlässige, hochproduktive Maschinen. An ihrem Entwurf arbeiten auch die Konstrukteurekollektive des Kasachstans Forschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft. Aber eine Zeichnung ist noch keine Maschine. Man muß sie in Metall verkörpern, testen, die festgestellten Mängel beseitigen und erst dann mit der Serienherstellung beginnen. Damit ist auch das Kollektiv des Experimentallabors des Instituts beschäftigt. Die Montagekollektive, Dreher, Fräser weiters hier darum, die Muster der neuen Technik so schnell wie möglich herzustellen, die Zeit zwischen der Zeichnung und der Serienfertigung zu reduzieren. Sie haben die Ausrüstung für den Schachzylinder hergestellt. Wasserheber, eine mechanisierte Badwanne für die Schiffe, Ausrüstungen für Schaufelle, eine neue Elektrovorrichtung für die Produktionsräume. An der Spitze der Wettstreiter sind die Schlosser Philipp Lous, Johann Reisch, Nikolai Kosyrow und Nikolai Buljewa aus der Brigade von Iwan Litwinenko. Das Elfmtonnprogramm wurde von Kollektiv des Experimentallabors zwei Wochen vor dem Termin erfüllt. L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Sojus 16 zog 16 Erdumkreisungen

TASS-Mitteilung

Sojus 16 hat am 3. Dezember bis 12.30 Uhr Moskauer Zeit 16mal die Erde umkreist. Der zweite Arbeitstag der Kosmonauten Anatoli Filiptschenko und Nikolai Rukawischnikow begann am frühen Morgen. Nach Frühstück und medizinischer Kontrolle gingen sie an die Erfüllung des weiteren Flugprogramms. Nach dem Programm medizinisch-biologischer

Forschungen kontrollierten sie das Wachstum von Mikroorganismen bei Schwerelosigkeit. Entsprechend dem Programm für die Vorbereitung des gemeinsamen Sojus-Apollo-Experiments wurden die Lebenserhaltungsvorrichtungen erprobt. So wurde der Druck in den Zellen von Sojus 16 auf 540 Millimeter Quecksilbersäule gesenkt. Nach Meldungen der Besatzung und telemetrischen Daten sind die Raumflieger wohl auf.

Die Pulsfrequenz von Anatoli Filiptschenko beträgt 70 und die von Nikolai Rukawischnikow 75 Schläge in der Minute. Die Atmungsfrequenz des Schiffskommandanten beläuft sich auf 15 und die des Flugingenieurs auf 20. Der Arbeitstag der Besatzung von Sojus-16 geht um 23.00 Uhr Moskauer Zeit zu Ende. Der Flug des Raumschiffs Sojus 16 dauert fort.



Kommandant des Raumschiffs Sojus 16 Anatoli Wassiljewitsch Filiptschenko



Bordingenieur des Raumschiffs Sojus 16 Nikolai Nikolajewitsch Rukawischnikow

Held der Sowjetunion, Raumpilot der UdSSR, Oberst Anatoli Wassiljewitsch Filiptschenko wurde am 26. Februar 1928 im Dorf Dawydowka, Gebiet Woronesch, geboren. Nach Absolvierung einer Sibirischen Militärschule und dann die Höhere Schule der Luftstreitkräfte in Tschugujew, welche letztere er mit Auszeichnung abschloß. Seit 1951 diente A. W. Filiptschenko in den Luftstreitkräften der Sowjetarmee und absolvierte 1961 im Fernstudium die des Rotbannersorden tragende Militärische Luftfahrtakademie (gegenwärtig J. A. Gagarin-Akademie). Seit 1952 gehört A. W. Filiptschenko der

Kommunistischen Partei der UdSSR. Im Oktober 1969 unternahm er seinen ersten Orbitflug als Kommandant des Raumschiffs Sojus 7. Seit Mai 1973 beteiligte sich A. W. Filiptschenko an der Vorbereitung des bevorstehenden gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Raumfluges nach dem Sojus-Apollo-Programm. Nach dem Abschluß des Studiums arbeitet N. N. Rukawischnikow in einem Konstruktionsbüro, wo er sich aktiv an der Erarbeitung vieler Ingenieurprobleme beteiligt. 1967 wurde Nikolai Nikolajewitsch in den Kosmonautentrupp aufgenommen. Seinen ersten kosmischen Flug unternahm N. N. Rukawischnikow im April 1971 mit dem Raumschiff Sojus 10. Seit Mai 1973 nimmt

An die dritte Unionskonferenz des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen zum Ausland

Das Zentralkomitee der KPUSU begrüßt herzlich die Teilnehmer der dritten Unionskonferenz der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen zum Ausland und alle Mitglieder dieser Gesellschaften.

In der Tätigkeit der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen zum Ausland, dieser massenhaften Organisationen der sowjetischen Öffentlichkeit, finden die Leninschen Prinzipien des Internationalismus, die Ideen des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern, der sozialen und nationalen Befreiung ihre Verkörperung. Die große und nützliche Arbeit, die der Verband der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften leistet, bewirkt die Festigung der brüderlichen Beziehungen der Völker der Sowjetunion zu den Völkern der sozialistischen Länder, die Verstärkung der Solidarität mit den Völkern jener Länder, die für ihre politische und ökonomische Unabhängigkeit kämpfen, sie fördert die Vereinigung der Bemühungen der breiten Kreise der Öffentlichkeit des Auslands, die für die Verbesserung der Beziehungen zu der Sowjetunion, für Frieden und Sicherheit zwischen den Völkern eintreten.

Die Anwesenheit auf der Konferenz der Vertreter der Freunde der Sowjetunion aus vielen Ländern der Welt ist ein Beweis der aktiven Beziehungen der Sowjetmensch zu breiten Schichten der Öffentlichkeit des Auslands. Die aktive und ungenutzte Tätigkeit der ausländischen Gesellschaften für Freundschaft mit der UdSSR zur Verbreitung der Wahrheit über die Sowjetunion, zur Entwicklung und Festigung des gegenseitigen Einvernehmens und der Zusammenarbeit mit dem Sowjetvolk findet bei der sowjetischen Öffentlichkeit wärmste Anerkennung, Verständnis und Unterstützung ihrer Bemühungen in dieser edlen Sache.

Die dritte Unionskonferenz des Verbandes der Freundschaftsgesellschaften fällt zeitlich mit dem 50. Jahrestag der Entstehung in der UdSSR der Organisationen für kulturelle Beziehungen zur Öffentlichkeit des Auslands zusammen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gratuliert herzlich den Konferenzteilnehmern, dem zahlreichen Aktiv des Verbandes der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften zu diesem denkwürdigen Datum und wünscht ihnen neue große Erfolge im Kampf für Freundschaft und Frieden zwischen den Völkern.

In letzter Zeit ist die Autorität der Sowjetunion in der internationalen Arena dank den hervorragenden Errungenschaften des Sowjetvolkes in der ökonomischen und kulturellen Entwicklung des Landes, dank der erfolgreichen Realisierung des vom XXIV. Parteitag der KPUSU proklamierten Friedensprogramms bedeutend gestiegen. Dank der Politik der sozialistischen Länder und dem Kampf aller fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte haben sich in der internationalen Lage positive Wandlungen vollzogen und wurde eine Wende vom „kalten Krieg“ zur Entspannung, zur Behauptung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher sozialer Gesellschaftsordnung herbeigeführt.

Unter diesen neuen günstigen Bedingungen ist der Verband der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen und Zusammenarbeit des Sowjetvolkes mit den Völkern anderer Länder beizutragen; das ständig wachsende Interesse der Weltöffentlichkeit für die Sowjetunion, zu ihren Errungenschaften in allen Lebenssphären vollständiger zu befriedigen und die Wahrheit über unser Land in alle Ecken und Enden des Erdballs tragen. Eine ehrenvolle Sache des Verbandes der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften besteht auch darin, zur internationalen Erziehung der Sowjetmensch beizutragen, zu seiner Tätigkeit die breitesten Kreise der Öffentlichkeit heranzuziehen; die Werktätigen unseres Landes mit der Geschichte, Kultur und dem Leben der Völker des Auslands bekannt zu machen, sie über den Kampf der Volksmassen für Demokratie und sozialen Fortschritt zu informieren.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UDSSR

Über die Auszeichnung des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen zum Ausland mit dem Orden der Völkerfreundschaft

Für die ersprießliche Tätigkeit zur Entwicklung und Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem Sowjetvolk und den Völkern des Auslands und anlässlich des 50. Jahrestages der Entstehung in der UdSSR der Organisationen für kulturelle Beziehungen zur Öffentlichkeit des Auslands wird der Verband der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Beziehungen zum Ausland mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. PODGORNY Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE Moskau, Kremel 2. Dezember 1974

Konferenz der Freundschaftsgesellschaften eröffnet

Mehr als 50 Millionen Sowjetbürger beteiligten sich an der Tätigkeit der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften, deren dritte Konferenz am 2. Dezember eröffnet worden ist. Die Delegierten dieser Massenorganisation, die sich zum Ziel stellt, Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit des Aus-

lands zu entwickeln, werden das Fazit ihrer siebenjährigen Tätigkeit seit der zweiten Konferenz ziehen. B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPUSU, verlas eine Grußbotschaft des ZK der KPUSU an die Konferenz. Nina Popowa, Vorsitzende des

Präsidiums des Verbandes der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften, stellte fest, daß die dem Verband angeschlossenen Gesellschaften Kontakte mit 7 000 Organisationen und zahlreichen Persönlichkeiten, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden in 134 Ländern unterhalten. (TASS)



ANKARA. Im türkischen Parlament fand am 29. Dezember die Abstimmung über das Vertrauen zur neuen Regierung Sadi Imrak. 362 der 377 anwesenden Abgeordneten sprachen sich gegen das Vertrauen aus. Nach der Abstimmung erklärte Imrak, er werde dem Präsidenten die Rücktrittserklärung einreichen. Die Regierungsbank in der Türkei, die nach dem Rücktritt der Regierung Ecevit ausbrach, dauert mehr als zwei Monate.

DUBLIN. Mit ernstern Schwierigkeiten für die Wirtschaft Irlands wird für 1975 gerechnet. Zu diesem Schluß kam der Nationalrat für wirtschaftliche und soziale Probleme, der in seinem Bericht stellt, daß die Arbeitslosigkeit in Irland gegen Ende des kommenden Jahres über 100 000 Personen erfassen und sich damit auf 9,5 Prozent der arbeitfähigen Bevölkerung belaufen werde. Schon jetzt ist die Arbeitslosigkeit größer als jemals zuvor in den letzten 15 Jahren. Dem zentralen statistischen Büro zufolge, waren im November 80 376 Arbeitslose offiziell registriert.

ADDIS ABEBA. Der provisorische militärische Verwaltungsrat Äthiopiens hat nach den Bombenschlägen auf den Stadtrat und das Hotel Webe-Shebelli die Ausgangsperrre in Addis Abeba verlängert. Zugleich wurde die Verhaftung einer Reihe von Personen bekannt gegeben, die der Versuche, die Bewegung der Streitkräfte zu unterstützen, beschuldigt werden.

Im Verdegang bewährt

Den Chef der Temirtau-Montagerwaltung im Trust „Kasachskonstruksja“ Viktor Schwan sah ich auf einer Kurverversammlung in der Sinterungsfabrik, die im Trust gebaut wurde.

Unsere nächste Zusammenkunft fand am Rauchschild der Sinterer Nr. 2 statt. Wir hatten uns darüber im voraus geeinigt, denn ihn in der Verwaltung anzutreffen, war vergebliche Mühe: er verbringt seinen Arbeitstag meistens auf dem Bauplatz.

Vom Chef der Verwaltung wurde Viktor Schwan erst vor etwa anderthalb Jahren. Sie entstand ja auch unter seiner unmittelbaren Leitung. Nicht jeder erfahrene Produktionskommandeur vermag, die Tätigkeit einer neugegründeten Verwaltung richtig in die Wege zu leiten. Mitarbeiter der Verwaltung waren auch fast alle junge Menschen. Absolventen von Mittel- und Hochschulen. Und so mußte man die Arbeit gleich mit einem Studium verbinden.

Nur Viktor Schwan und der Arbeiterleiter Rafail Kalimulin hatten mit solch einer Montage zu tun gehabt, als sie einen ähnlichen Schichtplan für die Wärmekraftzentrale Nr. 2 gebaut hatten. Dort hatte der Schornstein fröhlich nur einen Schicht gehabt, und hier sollte es ganze drei sein. Er warnte, daß es schwer sein würde, sagte jedoch nicht ab. Er mochte sich selbst und sein Kollektiv gern auf Probe stellen.

Und die Vorbereitungsarbeit ging los. Es gab wieder recht viel Aufregung. Seine Frau machte ihm Vorwürfe, er habe die eigene Familie vernachlässigt. Jetzt hat sie sich aber daran gewöhnt und seufzt nur: „Ihm geht halt nichts über seine Arbeit.“ Viktor aber meint: „Die Sache ist wirklich interessant. Man hatte mir ja ge-

sagt, die Sinterungsfabrik werde Arbeit ohne die Schornsteine nicht aufnehmen können, die Fristen sind knapp, es gilt aber, alles termingerecht fertigzumachen. Und so tun wir unser Bestes.“

Nicht umsonst nennt man diesen jungen Mann hier einen „Chosjajin“ und einen „Batja“. Aus solchen Worten über die „Jungs“ — die Montagearbeiter, Arbeiterleiter, Meister — spricht große Liebe zu ihnen, er kennt sie alle beim Namen, kennt alle ihre Bedürfnisse, den dritten mannt er auf, dem vierten wusch er gehörig den Kopf usw. Um die Kaderfluktuation macht sich der Verwaltungschef keine Sorgen, die gibt es hier praktisch nicht. Daher geht auch die Arbeit flott von der Hand. Man hat hier einen neuen Stand für Montage von Trommelgehäusen entwickelt. Die Idee gehörte eigentlich Viktor Schwan, und gebaut wurde gemeinsam. Trommelgehäuse, das sind aus einzelnen Stahlblättern zusammenschweißte Rohre. Es ist ein leichtes, ein Stahlblatt zu einem Rohr zu formen, wenn es blochene ist, wenn es aber fingerdick ist, da kriegt man Gedanken. Dabei ist es notwendig, daß die Größe der Rohre genau zu einander passe und die Schweissnähte fast unmerklich sei. Die Schweißerei sind Menschen, die in beliebiger Lage schweißen können. Am bequemsten läßt es sich jedoch unten machen, wenn man den Halter dabei nicht hoch über den Kopf zu heben braucht. Das alles ist im neuen Modell des Stands berücksichtigt. Der ökonomische Nutzeffekt von der Erfindung dieses 30 000 Rubel. Schon diese Zahl allein ist beeindruckend.

Die technische Isolierung der Trommelgehäuse hat die Arbeit der Isolierer erleichtert und beschleunigt. Die Anwendung des selbständigen Verfahrens hat den Kraft- und Zeitaufwand jedes Arbeiters verringert. „Diese Methoden haben wir aus der Baupraxis des Autowerks von Gorki und des KamAS entlehnt. Die Einsparung

belief sich auf mehrere hunderttausend Rubel!“ summiert der Verwaltungschef.

„Das Wichtigste sind unsere Menschen. Auf die ist Verlaß. Zum Beispiel der Arbeiterleiter Kalimulin, mein Kollege noch vom Bau des Schlots des Wärmekraftwerks. Wieviel Zeit und Energie hat er aufgewendet, um den Leuten zu zeigen, wie man an einen Schlot herangeht. Als Anfänger kamen die Montagearbeiter V. Kisseljow und J. Malikow zu uns. Fein lernen sie schon andere an. N. Ne Gorostokow und J. Schalajew kann man schon Brigaden anvertrauen. Auch die neuere der Verwaltung sind ausgezeichnete Spezialisten. W. Trepstschuk, ein junger Mann, versteht es, die Montagearbeiter anzuführen. Der Meister W. Kolljwek ist einfach unentbehrlich. Und der Arbeiterleiter N. Shumassow...“

„So können Sie alle Mitarbeiter der Verwaltung ausführen, falle ich ihm ins Wort.“

„Und warum nicht? Es gibt bei uns keine schlechten Arbeiter.“

Dieser Mann lebt ein interessantes, reiches Leben. Nach Absolvierung der Mittelschule und eines Technikums in Sibirien, arbeitete er im Bau des „Sibstahmasch“ und des Krasnojarsker Werks für medizinische Präparate. 1959 kam er auf Einladung seiner Freunde in den Urlaub nach Temirtau. Hier sah er zum erstenmal einen Hochofen, ließ sich durch die schwierige Montage des gesamten Hochofenkomplexes verlocken und siedelte hierher über.

An vielen Produktionsgebäuden, Werkhallen, Betrieben, Hochöfen war seitdem seine Montagebrigade beteiligt. Hier, an den Montagekonstruktionen, saß er mit Lehrbüchern und Konzepten als Fernstudium an der Temirtauer Betriebshochschule.

Hier in Temirtau fand er auch sein Familienglück. Seine zwei Söhne besuchen schon die Schule, der älteste die der jüngste die I. Klasse. Es scheint, als hätte er seine Frau erst vor kurzem überredet, das Bautechnikum zu besuchen, sie ist aber schon Planerin in der Verwaltung Nr. 1.

des Trusts „Kasachskonstruksja“ Arbeiterleiter Forschejger, Rastlosigkeit und Hingabe für die Sache — das sind bei Viktor Schwan alles ganz natürliche Züge. Niemand zwingt ja den Verwaltungschef 250 Meter hoch zu steigen. Er aber steigt fast jeden Tag die Montageleiter hinauf und meint: „Mir gefällt so die freie Aussicht von hier!“

Mein Gespräch mit Viktor Schwan fand im Geländegarten, auf dem Wege in den Trust „Kasachmetallurgstroi“ sein Ende, wohin man ihn zur Beratung eingeladen hatte. Auf meine Frage, welcher Tag in seiner Arbeit der denkbarste gewesen sei, antwortete Viktor Schwan:

„Wissen Sie, mein schwerster und eindrucksvollster Tag (eigentlich fast zwei Tage und Nächte) war der, an dem wir das erste Bündel von Trommelgehäusen hochzogen. Wir konnten es buchstäblich nur schrittweise hinaufbringen. Die Montage geht ja von oben nach unten. Ein Bündel von vier verbleten Trommelgehäusen wird hochgezogen und dort mit Spannselen und Flanschgehäusen festgemacht. Dann wird das nächste Bündel mit dem ersten zusammengesetzt und buchstäblich nur schrittweise markierung — 5 Meter, und erst dann wird der ganze Rauchschild auf ein Fundament gesetzt. Jedes Bündel wiegt etwa 30 Tonnen, im ganzen sind es ihrer über 30

Stück — eine kolossale Belastung des Tauerkes. Geschickte Hände bedeuten da noch zu wenig, es ist eine genaue Berechnung und eine sehr, sehr hohe Aufmerksamkeit jedes Montagearbeiters, Schweißers, Ingenieurs, kurz — jedermanns erforderlich. Die Spannung dieser Tage wird unserer ganzen Verwaltung für lange im Gedächtnis bleiben.“

Der Tag, an dem die Arbeiten am ersten Schift beendet wurden, war wahrhaft denkwürdigste Tag für jeden Montagearbeiter und natürlich auch für mich. Der 25. Mai 1974 ist uns in Erinnerung geblieben.

Da standen wir, schauten uns an. Die Augen strahlten. Und wir wären imstande gewesen, die ganze Welt zu umarmen.

Die Jungen umarmen sich auch wirklich. Jemand stimmte auch Lied an. Das Singen wollte aber nicht recht gelingen, aber niemand merkte das.

Den Plan hatten wir mit einem halben Monat Vorsprung erfüllt. Jetzt sind bereits zwei Schichtwechsel fertig. Nun bereiten wir uns auf die Hebung des dritten Schafes vor. Keine geringe Arbeit, aber das macht uns nicht bang.“

Ich sah ein Lächeln erhellte sein Gesicht.

Temirtau W. SINOWJEW
UNSER BILD: Vor Schichtbeginn. In der Mitte V. Schwan

Gegen die Erbschaft der Weisheit

„Oh, Sie freveln! Sie sagen Gott zu tadeln, ihm Vorwürfe zu machen! Das ist eine große Sünde. Gott ist Gott.“

Und wieder folgte eine Rede mit Sprüchen aus der Bibel. Onkel Richard wartete geduldig. Bei der nächsten Stokung schaltete er sich wieder ein.

„Sonderbar, einmal sagen Sie, wir sollen immer bestrebt sein, den lieben Gott zu erkennen, seine großen Taten zu schätzen. Und sobald es zu einem rätselvollen Ereignis kommt, dürfen wir nicht mehr nachdenken, nicht mehr unsere Meinung haben. Da müssen wir glauben. Das kann ich nicht als folgerichtig anerkennen, und jeder objektiv denkende Mensch wird mir zustimmen.“

„Da haben wir! Ja, die Gelehrtheit! Da wird in der Bücher gewühlt, Rundfunk gehört, am Bildschirm gegessen, ins Kino gegangen, und schließlich dünkt sich solch ein Mensch, geschickter als alle, wagt es, Gottes Taten zu bekritteln und letzten Endes gar Gott selbst zu verleugnen. Und alles, was er tut, ist, sich selbst zu schmeicheln. Und geschneift hat, das zu viel herangebracht. Und deshalb bin ich auch der Ansicht, daß es vollständig genügt, wenn die Kinder sich nur acht Klassen oder gar noch weniger hinter sich häufen könnten die solche Züge, Loks, Wegs mit allem Zugehörigen, in ihnen zu verabschieden. Aber Kommt mit ein Stundchen, das hinführen? Vermohten ein neues Tausende Kilometer langen Schienenstrang mit den dazu notwendigen Motoren zu konstruieren? Dasselbe betrifft auch die modernen Textil- und Schuhfabriken mit den komplizierten Werkzeugen, die verschiedensten Materialien. Dann der Institut, die hochqualifizierten Ärzte, die Sie mit Ihrer Tochter konsultieren. Das sind nur die Fragen, mit denen wir es hier im gegebenen Moment zu tun haben, die uns gerade jetzt angehen.“

Man kann ja nicht alles aufzählen, was für überall antreffen und benutzen, ohne daran zu denken, wieviel Wissen und Können nötig war, bis es zu einer gewöhnlichen Erscheinung gemacht wurde, wobei die Bibel dazu am allerwenigsten beitrug. Da hat einer ein Motorrad (oder gar ein Düsenflugzeug) erfunden — nicht aus der Bibel —, die verschiedenen Metalle und Legierungen geschmolzen, eine Menge unterschiedlicher Materialien hergestellt. Und Sie nutzen es mit Vergnügen zu Ihrer Bequemlichkeit. Ein anderer projektiert und baut ein Elektrizitätswerk mit allem, was drum und dran ist — natürlich nicht nach der Bibel. Sie dagegen schalten die Platten, der Herd, die Beleuchtung ein. Noch jemand sitzt jahrelang, oft Nächte hindurch, über Bücher gebogen — keinesfalls über die Bibel, um die Menschen von Krankheiten und Leiden zu erlösen. Ohne weitere wenden Sie sich an einen Menschen um Hilfe für Ihr krankes Töchterchen und freuen sich unsäglich, wenn es von ihm geheilt wird. Ich könnte Ihnen Hunderte und Tausende solcher Beispiele aufzählen. Aber Sie finden sie auch selbst, wenn Sie nur wollen. Denken Sie doch mal über dies und das ganz ruhig und unvoreingenommen nach!“

Mit Beispielen aus dem Leben

Das achtzehnte Jahr bin ich als Propagandist tätig. Mit meinen Hörern studieren wir die Theorie und Praxis des kommunistischen Aufbaus; Parteigeschichte, Grundlagen der Politikökonomie und der marxistisch-leninistischen Philosophie.

Als Propagandist bin ich der festen Auffassung, daß alle diese Disziplinen reiches Material nicht nur für die Herangebildeten, sondern für eine materialistische Weltanschauung, einer kommunistischen Überzeugung bieten, sondern auch für ihre Erziehung zur kommunistischen Aktivität.

Als Pädagoge achte ich der Entwicklung der Initiative und Selbständigkeit bei den Lehrern und Schülern ständige Aufmerksamkeit. Gerade diese Qualitäten der Persönlichkeit schätze ich besonders. Die Initiative und die Menschen unserer sozialistischen Gesellschaft am nützlichsten sind.

Diese Qualitäten bin ich bestrebt, auch den Hörern im System der Parteischule anzuverwandeln. Ich habe mich bemüht, so sind die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, der ZK-Plenar und andere Partei- und Regierungsbeschlüsse, die ich greife ich in dem jüngsten Beispiel.

J. ERMANTRAUT, Schuldirektor
Gebiet Kustanai



Der methodische Rat im System der Parteil- und Parteischule wird im Fernsprech-Telegrafamt in Nikolai Piroshlow geleitet. Regelmäßig werden auf dem Rat die Lektionen besprochen, Propagandisten legen Rechenschaft über ihre Arbeit und die Lernfortschritte der Hörer ab. In den Gruppen der Schule für ökonomisches Wissen lernen praktisch alle Arbeiter des Amts — 249 Personen.

Lehrmeister der Jugend

Unter den Leitungsgebern der Salmirer Obstverarbeitungsfabrik gibt es Kanachen und Russen, Usbeken und Deutsche, Ukrainer und Griechen. Zu ihnen gehört auch der Chefmechaniker der Fabrik Christian Martin.

Er ist bereits mehr als 15 Jahre in der Fabrik tätig und ist seinem Betrieb und Kollektiv mit Leib und Seele ergeben. Einmal hatte dieser Betrieb „Genussverarbeitungsart“ geheißen. Jahre vergingen. Die Obstgärten der Kolchose und Sowchose erweiterten sich, und das Areal ging zur Verarbeitung von Obst und Gemüse über. So trafen moderne Ausrichtungen ein, und seit 1961 wurde das Areal zu einer Fabrik umgestaltet. Die Verantwortung der Spezialisten übernahm sich.

Christian Martin lernte und lehrte. Gemeinsam mit ihm arbeitete der Kommuniste Artur Priker. Er war hierher als Lehrling gekommen. Christian sagte nicht an Hilfe, bekundete väterliche Fürsorge für ihn. Jetzt ist Artur Mechaniker in der Fabrik und Student am Dshambul. Polytechnischen Institut im letzten Studien-

chanischen Halle und genießt ebenfalls das verdiente Vertrauen des Kollektivs.

Die Werkleitung spricht immer mit Stolz über die Familie Martin.

Die gewissenhafte Arbeit zum Wohl der Heimat wird nach Gebühr gewürdigt. Nach den Ergebnissen des zweiten Jahres des neunten Planjahres wurde Christian Martin mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Die Fabrik ist ein komplizierter Mechanismus. Vom Wissen und Können des Chefmechanikers hängt viel ab. In der Fabrik sind 48 Mechaniker untergebracht. Es gilt, ihnen sachliche Ratschläge zu erteilen und praktische Hilfe zu erweisen, eine störungsfreie Arbeit jedes Aggregats, aller Ausrichtungen zu sichern. Während früher die Erzeugung von 2 400 Flaschen Wein je Schicht als ein Rekord angesehen wurde, liefert die Fabrik gegenwärtig 3 000 bis 6 000 Flaschen Wein pro Stunde. Aus Gemüse und Obst macht man hier alle Arten von Konserven, Kompote, Muse usw. Das Produktionsortiment wird mit jedem Jahr mannigfaltiger.

Die Qualität und Menge der Fabrikzeugnisse hängt in erster Linie vom Funktionieren der Mechanismen ab. Der seinem Fach ergebene Spezialist und Lehrmeister der Jugend Christian Martin versteht das sehr gut.

Das Besondere ist, daß er ein gutes Beispiel ist. In der Fabrik viele, darunter auch seine eigenen Kinder. Sein Ältester, Valeri, ist Schlosser 5. Lohnstufe, Mitglied des Komsomol. Nach Beendigung der Fahrerkurse kam er ebenfalls in die Fabrik. Ihn lockten die Abteilungen, wo sein Vater lange Zeit gearbeitet hatte. Und er wurde ebenfalls in der Abteilung ausgebildet. Er ist sehr gewissenhaft und sichert eine störungsfreie Arbeit der Werkbänke und Ausrichtungen in der Abteilung Christian Martins junger Sohn, Wladimir, ist Lehrling in der Reparaturbrigade der mechanischen Abteilung. Der Vater ist stolz darauf, daß seine Kinder, jetzt dem Arbeiterkollektiv angehören, in dem er selbst tätig ist.

Seine Frau Nina Jakowlewna ist Werkzeugmacherin in der me-

M. RUSTEMOW
Gebiet Technikum

Mehr als nur Talentprobe

Von Davids Hang zum Malen wußte das ganze Dorf. Die Erwachsenden sagten, daß der Künstlerberuf sein Schicksal sei, die Jungs baten um Bilder zum Andenken, die er ihnen gern schenkte. Davids Mutter, eine liebreiche und gute Frau, konnte sich nicht genug über das Talent ihres Sohnes wundern, und jedesmal, wenn er eine neue Zeichnung vor sie brachte, war sie im Entzücken nur schlecht verbergen konnte: „Wen bist du noch nachgeraten?“ Vater, ein bekannter Dorfschmid, war wohl stolz auf Davids Erfolge, meinte aber in stillen, daß der Künstlerberuf nicht solide sei und nach paar Jahren müsse man über eine Zukunft ernstlich nachdenken.

Und eines Tages führte der Vater mit seinem Sohn ein ermatetes Pferd zu sich, wie sich für erwachsene Männer ziemt. Es endete damit, daß der Sohn einwilligte, in eine Betriebschule zu gehen.

Die Qualität und Menge der Fabrikzeugnisse hängt in erster Linie vom Funktionieren der Mechanismen ab. Der seinem Fach ergebene Spezialist und Lehrmeister der Jugend Christian Martin versteht das sehr gut.

gewesen war. Nach der Schlichte die die Brigaden in einer Baracke, die sich selbst nur im Namen Arbeit mit. Er fragte viel, guckte sich so manches ab. Dann begann er selbst Schmittmuster zu zeichnen. Das tat er nicht nur in den Lehrbüchern und Lehrheften, die er für paar Tage bei seinen Arbeitskollegen nahm.

Schmittmuster fertigen ist keine einfache Sache, besonders wenn man weder Kurvenlineal noch sonst, das nötige Instrumentarium hat. Verfährt du dich einmüht alles von neuem beginnen. Das machte er redlich: ein-, zwei-, auch drei- und viermal. Die Assa der Schneiderkunt Hans Rooth, Rooth Niedenthal und Alexander Helwer, der sein bester Freund wurde, sahen sein Be-

mühen und halfen ihm mit Rat und Tat.

Seit David Preger zum erstenmal in die Näheren kam, sind über 20 Jahre vergangen. Jetzt ist er ein angesehener Zuschneider für Frauenkleider und in der ganzen Stadt Dshambul bekannt. Modedamen sind glücklich, von ihm gearbeitete Kleider zu tragen. An jedem Morgen tritt er früh in die Zuschneiderabteilung ein. Auf seinem Tisch wartet bereits ein Stapel bunter, kariertes Seiden-, Woll- und Kunststoffe auf ihn. Er überlegt etwas, legt das Schmittmuster auf den Stoff, nimmt die große Schere und beginnt zu zurechnen.

„Meine Arbeit ist durch ihr schöpferisches Wesen, durch die ständige Suche nach etwas Neuem nach neuen Kombinationen interessant“, sagt David Preger nachdenklich. „Ich gehe durch die Stadt. Unwillkürlich schaue ich, wie sich die Menschen kleiden. Meine Augen fixieren hier einen Mangel, dort bewundere ich ein schick und praktisch gearbeitetes Kleid oder Kostüm, Manchmal entzieht ich Kopf unterwegs der Arbeit ein völlig neuer Modeschritt. Ich möchte dann sofort ein Kleid nach diesem Schnitt arbeiten. Die Modedirektoren verweigern stets sehr aufmerksam, verpasse auch keine Fernsehsendung über meinen Beruf.“

David Preger war schon in vielen Städten unseres Landes zum Erfahrungsaustausch. Schon oft wurde er für seine gewissenhafte Arbeit und sein Diplom erster Stufe und verlieh ihm den Titel „Meister erster Klasse“.

1956 wurde David Preger Mitglied des Kommunistischen Partei. Nach vier Jahren schloß er sein Studium an der Abenduniversität für Marxismus-Leninismus ab. Er erfüllte zu verschiedenen Zeiten verschiedene gesellschaftliche Aufträge.

„Wissen Sie auch, wovon ich mich jeden Tag mehr und mehr überzeugt“, fragte er verstimmt. Ohne auf Antwort zu warten, fügt er hinzu:

„Das Schneidern ist meine ureigene Berufung. Mein ganzes Herz ist dabei.“

„Und Ihr Talent? Ist das Zeichen eines rosigten Traum oder ein Kindheitserbe?“ wollte ich noch erfahren.

„Bilder male ich natürlich keine. Aber schnell und gekonnt male ich Skizzen neuer Kleider und fertige Kleider Sonntags, Feiertagen und Alltagskleider. In ist das denn keine Kunst? Mein Hang zum Malen hat mir zur Kunst eines Schneiders verholten.“

B. JORDAN
Gebiet Dshambul

Freunde lernen Kasachstan kennen

Im Herbst demonstrierte unsere Republik ihre Leistungen auf der Herbstmesse. Zur Zeit bereitet sie sich auf ein neues Ereignis vor — die fallige Messe findet in der ARS statt. Kasachstan wird eine recht solide Exposition seiner Er-

zeugnisse demonstrieren. Das sind Maschinen, Textilien, Spielzeug, Kunstgegenstände, Modelle einiger unkanalen Gebäude — des Alma-Atar Zirkus und des Sportkomplexes Medeo — sein. Die Besucher des Pavillons der Kasach-

stischen SSR werden die Möglichkeit haben, sich einige Dokumentarfilme über Kasachstan anzusehen, sich mit den Ereignissen in Kultur und Wissenschaft bekannt zu machen. (Fr.)

Kinder-Freundschaft



Zum 30. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland haben die Pioniere der Panfilow-Achtklassenschule Nr. 7 von Zelinograd eine Gruppe gewählt, die in ihren Schulbezirken Materialien über Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges 1941-1945 sammeln, Erinnerungen aufschreiben und ein Album anfertigen werden.

UNSER BILD: (v. l. sitzen) Die Pioniere Sultan Osmanow, Ira Sergejewa, Alla Archipowa, (v. l. stehen) Juri Frank und Alexander Baranow besprechen mit der Pionierleiterin der Schule Lubow Krupina die gesammelten Materialien.
Foto: D. Neuwert

Schüler aus Zelinograd vertreten Kasachstan

Während der Herbstferien fand in Jerewan, der Hauptstadt Armeniens, das VI. Unionstreffen der jungen Internationalisten statt. Als Vertreter aus Kasachstan waren zu diesem Fest die Jungpioniere aus der Kosmodemjanskaja-Mittelschule Nr. 20 aus Zelinograd eingeladen.

Nachstehend erzählen Olja Korobowa, KIF-Präsidentin, Nadja Teterina, Pionierfreundschaftsleiterin, und Wowa Danilow, Kommandeur des Battalions „Sarniza“, über dieses Treffen.

In etwa 8 Flugstunden brachte uns unser Flugzeug nach Jerewan. Uns empfingen Schüler der 7a aus der Jerewaner Mittelschule Nr. 129, die die eigentlichen Gastgeber dieses Treffens waren.

In den ersten zwei Tagen schlossen wir unsere erste Bekanntschaft mit der

Stadt und mit den anderen Delegationen. Das Treffen fand am 6. November auf dem zentralen Leninplatz statt und wurde mit dem Lied „Meine Adresse ist die Sowjetunion“ eröffnet. Dann hielt jede Delegation ihre Begrüßungsrede. Wir sprachen zum Thema „Wir sind vom Planeten Neuland!“

Großartig verlief der Abend der Bekanntmachungen. Alle — und das waren etwa 180 Jungen und Mädchen — versammelten sich im Pionierpalast des Stadtbezirks „26 Bakur Kommissare“. Am besten waren die Latenkunstnummern, wobei jede Delegation mit ihren Nationalliedern, -trachten und -tänzen auftrat.

Interessant war die Exkursionen durch die 2750 Jahre alte armenische Hauptstadt und ihre Vororte. Besonders beeindruckte uns die uralte Bücherei

Matenadaran. Hier werden etwa 15000 alte Handschriften aufbewahrt. Die Bücherei befindet sich unter der Erde bei einer Temperatur von plus 18 Grad. Die älteste Handschrift ist vom Jahr 981 und heißt „Historisch-philosophische Sammlung“. Das schwerste Buch wiegt 28 Kilo, ist 1 Meter lang und 0,5 Meter breit. Dagegen ist das aller kleinste Buch nur 19 Gramm schwer.

Von diesem Treffen haben wir viele interessante Souvenirs mitgebracht. Unseren Gastgebern — der Schule Nr. 129 — schenkten wir Ansichtskarten über Kasachstan und eine Puppe in Nationaltracht.

Das nächste Treffen der jungen Internationalisten soll in einem Jahr in dem Städtchen Kandawa bei Riga, Lettische SSR, stattfinden.

Unsere Gruppennachmittage

Als die letzte Stunde aus war, blieben alle im Klassenraum, und die Klassenleiterin Nadescha Jakowlewna Jeschtschanowa begann zu sprechen. Sie erzählte über einen Mann. Er ist Professor und wohnt in Leningrad. Sein Familienname ist Masarski. Er ist nicht nur Professor, sondern auch Kaskadeur. Dieser Mann trägt ein Armband, auf dem seine Blutgruppe bezeichnet ist. Falls mit ihm ein Unfall passiert, wissen die Ärzte gleich, welche Blutgruppe er braucht.

Kaskadeur zu sein ist sehr riskant. Kaskadeure gibt es in der Sowjetunion sehr wenig und sie stehen alle auf Rechnung. Wenn zum Beispiel ein Schauspieler während der Filmaufnahmen aus dem 5. Stockwerk springen soll, so macht, das an seiner Stelle ein Kaskadeur. Unsere Jungen haben festgestellt, daß ein Kaskadeur ein

sehr kühner Mensch ist, der bewußt ein Risiko eingeht.

Im Sambokampi gibt es etwa 10000 Griffe. Sogar die besten Sambisten beherrschen sie nicht alle. Masarski aber kennt alle Sambogriffe.

Mit Achtung sprachen unsere Jungen über die Kaskadeure. Einige von ihnen wollen diesen Beruf auch erlernen.

Sascha RUGE,
Schüler der Klasse 6a
aus der Schule Nr. 12

Uralsk

Unser Gruppennachmittag war ziemlich interessant. Das Thema lautete: „Wie werden die Trickfilme geschaffen?“ Gibt es in unserem Klub in Konstantinowka oder im Fernsehen Trickfil-

me, so sind wir bemüht, diese nicht zu verpassen. Deshalb waren wir auf diesen Gruppennachmittag gespannt.

Unsere Mitschülerin Anja Sorich erzählte uns, wo und wann der erste Trickfilm geschaffen wurde. Wir erfuhren auch, in welchen Studios der UdSSR Trickfilme gedreht werden.

Ich erzählte unseren Jungen und Mädchen darüber, wie der Film „Na, wart!“ gedreht wurde, über die Maler-Satiriker, über die Multiplikatoren, auch darüber, wie dieser Film von den Künstlern Papanow und Rumjanowa vertont wurde. Auch schauten wir uns mittels eines Bildwerfers einige Trickfilme an und hörten uns die Musik aus dem Zeichenfilm „Na, wart!“ an.

Walja BAUER
Gebiet Pawlodar

Weite Länder meiner schönen Heimat

ERSTER AUFTRITT DES KLUBS DER FROHLICHEN UND FINDIGEN (KFF) FAND IM PIONIERPALAST VON PETROPAWLOWSK STATT

Zu dieser Veranstaltung hatte man sich in unserem Pionierpalast gründlich vorbereitet, denn es war die erste ihrer Art im Pionierpalast, so daß man sich auf keine früheren Erfahrungen stützen konnte. Die Vorbereitung erforderte große Anstrengungen und Aufwand aller Kräfte.

Die erste Mannschaft stellte die Moldauische SSR dar. Die zweite Mannschaft — „Freundschaft!“ — stellte Vertreter aller Untonsrepubliken dar.

Der ganze Inhalt des Programms dieses Treffens war dem Thema „Weite Länder meiner schönen Heimat“ gewidmet. Auch die Lösung verschiedener Aufgaben, die vor den Mannschaften gestellt wurden, erforderten ge-

te Kenntnisse der Sitten und Bräuche verschiedener Völker. So wurden folgende Wettbewerbe veranstaltet: auf einem Tisch liegen Kleidungsstücke von Nationaltrachten aller Völker. Die Aufgabe besteht darin, in möglichst kurzer Zeit eine bestimmte Nationaltracht zusammenzustellen. Mit dieser Aufgabe wurden beide Mannschaften fast gleichzeitig fertig.

Interessant war solche Aufgabe: beiden Mannschaften wurde vorgeschlagen, in 3 Sekunden ein Lied über Pioniere und entsprechend über die Heimat anzustimmen. Dann erhielten beide Kapitane Texte von Liedern. Es sollten Lied und ihre Autoren genannt werden.

Inessa SCHISCHINA,
Leiterin der Lehrabteilung im Pionierpalast
Petropawlowsk

Wie es sich während einer beliebigen „KFF“-Veranstaltung gehört, gab es Wettbewerbe zwischen den Kapitänen der Mannschaften und deren leidenschaftlichen Anhängern. Auch weiterleitete die Mannschaften miteinander, deren Aufgabe darin bestand, einem „Ausländer“ über ihre Stadt zu erzählen, und das in möglichst kurzer Zeit und vollkommen.

Diese „KFF“-Veranstaltung verlief sehr lebhaft und war für alle — für die Teilnehmer und die Zuschauer — von großem Interesse.

Zum Fest nach Georgien

In der Schule Nr. 82 in Ekibastus funktioniert schon 3 Jahre der Klub der Internationalen Freundschaft. Während der Herbstferien waren 7 Mitglieder der KIFs von unseren Brieffreunden aus Georgien in das Städtchen Azana eingeladen. Dort sollte ein Festival stattfinden, das dem 30. Jahrestag des

Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet war. Die Devise des Festivals lautete: „Niemand und nichts ist vergessen.“

Alle Mitglieder bastelten Geschenke; machten Alben „Unsere Stadt Ekibastus“, und bereiteten ein Konzertprogramm vor.

1972 waren wir in Anthrazit, Gebiet Woroschilowgrad. Und 1975 haben uns die Schüler aus Armenien eingeladen.

Uns schreiben auch viele Kinder aus anderen Ländern, aus der DDR, aus Bangladesch, Bulgarien, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und ande-

re. Mit Schülern aus der DDR korrespondieren 47 Mitglieder unseres KIF. Jeder, der noch keinen Brieffreund hat, aber einen haben möchte, kann an unseren Präsidenten des Klubs Alla Rachadybekowa, oder an den Vizepräsidenten Ljuda Tyschik, schreiben.

E. KUNZ
Gebiet Pawlodar

Junge Filmvorführer

Die Oberschüler der Mittelschule von Koschowo sind leidenschaftliche Kinoliebhaber. Bereits drei Jahre sind sie immer dabei, wenn im Klub des Sowchos „Ir-

tyschski“ etwas los ist. Sie reklamieren Filme, verbreiten in der Schule Eintrittskarten, sehen im Klub auf Ordnung. Die aktivsten Teilnehmer des Kinos sind Nikolai Pelz,

Wladimir Michno, Walja Fries, Alexander Heupel, Walentina Agupowa, Jelena Salesnowa. Vielen von ihnen hilft die „Fackel“ den Weg ins Leben zu finden. W. Michno und N. Pelz, die längere Zeit mit dem Filmvorführer Kurtschawowa arbeiteten, ha-

ben das Examen eines Filmvorführers mit Auszeichnung bestanden. Michno ist heute Filmvorführer im Sowchos „Irtyschski“.

G. KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Der echte Zederzapfen

Dimas Namensbruder hatte nichts verstanden, Dim aber nach Pastelen. Dima holte tief Atem, wie zu einem Anlauf, und ging zur Anlage.

„Die Frau mit ihrem verführten Söhnchen war noch da. Höchstwahrscheinlich wartete sie auf das nächste Schiff. Dima ging auf sie zu, reichte dem Jungen das Boot und sagte:

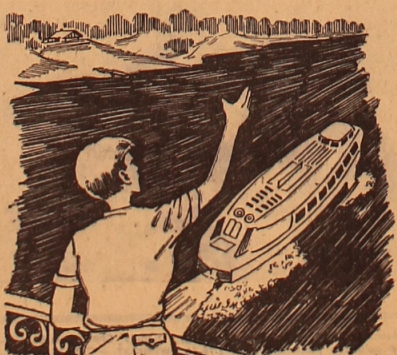
„Ich verkaufe es.“
„Aber erst mußt du dich zieren“, spöttelte die Frau. „Wieviel willst du denn dafür?“
„Drei siebzig.“ antwortete Dima.
„So teuer?“ fuhr die Frau auf.

Als Antwort zog Dima das Boot wieder an sich. Aber der Kleine hatte sich so fest daran geklammert, daß Dima es nur zusammen mit den Händen des Jungen wieder hätte an sich bringen können. Das sah die Frau ein und öffnete ihre Handtasche.

Dima nahm das Geld und ging.

Sein Namensbruder wartete auf ihn und hatte ihm ehrlich seinen Teil Pastetchen zurückgelassen.
„Und wo ist das Boot?“ fragte er.
„Dort!“ antwortete Dima und zeigte in eine unbestimmte Richtung hinter sich. „Die

„Meteor“, fuhr er fort, „ist in einer halben Stunde in Bessreski. Die Juri Gagarin kommt dort erst in drei Stunden an. Du wirst auf dem Schiff doch wohl öfters auf längere Zeit verschwunden sein, und deine Mutter wird sich darum schon keine



Zeichnung: W. Schwan

(Schluß. Anfang Nr. 234)

L. TSCHAIKOWSKAJA

Gedanken machen... Und hier... Hier hast du die Fahrkarte.“

Dima erstickte fast an seinem Bissen.
„Beel dich!“ sagte Dima. „Sonst verspätet du wieder.“
„Ich schreibe dir!“ rief Dmitri schon im Fortlaufen.

Die „Meteor“ stieß vom Ufer ab und entfernte sich mit Windeseile. Dima ging nach Hause. Nein, es tat ihm nicht leid um das Geschehene, nur was sollte er jetzt fürs Museum mitbringen?

Nach einer Woche kam ein Unbekannter zum Großvater ins Haus und übergab Dima einen Brief aus Perm und ein Geschenk — ein lebendiges Eichhörnchen, das ohne Rast und Ruhe ein Rad drehte, welches auch gleichzeitig so Käfig war.

Dima freute sich: das Eichhörnchen in seinem Käfig ist bestimmt noch besser als ein Boot.

Der Großvater sah sich das Eichhörnchen an, das flink in seinem Rad sprang und doch nicht vom Fleck kam.

„Sieh nur mal an, wie eifrig es sich bemüht!“, sagte er spöttisch und schenkte dem Eichhörnchen weiter keinen Blick.

Dima gefiel das nicht. „Es tut dir wohl leid?“ fragte er den Großvater. „Nicht daß es mir leid tut!“,

antwortete dieser. „Es ist mir zuwider.“ Dreht sich da im Rad und bekommt mir nichts, dir nichts Zirkelnüsse.“

„Du meinst vielleicht, ich soll es laufenlassen?“ fühlte sich Dima beleidigt.
„Behalt es meinetwegen“, sagte der Großvater und lächelte herablassend.
„Und ich laß es doch frei.“ sagte Dima.

Kurz entschlossen nahm er den Käfig und ging zur Tür.
„Trage es nur weiter fort!“ rief ihm der Großvater nach. „Bekommt es Hunger, so wird es sich schon Futter suchen. Auch Kameraden findet es sich bestimmt...“

Nach einigen Tagen sollte Dima arbeitsen. Er ging noch einmal zum Baum, wo er das Eichhörnchen freigelassen hatte, und fand den leeren Käfig. Gerade vor Dima fiel ein grüner Zapfen auf die Erde. Der Junge hob den Kopf. Er bemerkte hoch zwischen den grünen Zweigen einen furchsichenden roten Schwanz. Aber möglich, daß es auch ein anderes Eichhörnchen war. Dima hob den Zapfen auf und steckte ihn in die Tasche.

„Ein echter Zederzapfen!“ wiederholte Dima. Er war sich der Wichtigkeit, daß alles echt sein muß, bewußt.

Aus dem Russischen von Dietrich REMPEL

Der Hund und die Katze

Wir haben eine Katze. Sie heißt Martyschka. Sie hatte ein Käzchen. Es war ganz klein und trank Muttermilch. Unser Vater brachte ein kleines Hündchen. Es konnte nicht allein essen. Das Käzchen und das Hündchen wurden große Freunde. Die Katzenmutter trankte sie beide. Sie umarmte sie mit ihren Pfoten und schnurrte. Das Käzchen und das Hündchen aßen zusammen, spielten zusammen und schliefen zusammen. Jetzt sind sie groß. Aber sie sind auch jetzt Freunde. Sie essen zusammen aus einem Teller. Der Kater fängt Mäuse, der Hund bewacht das Haus.

Sweta SAGORULKO,
Schülerin der Klasse 7a aus der Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Welche Tiere fressen welches Futter?



